



Korps Frutigland

Predigt 15.01.2023

Thema:	Kommt und seht
Text:	Johannes 1, 35-42

Kommt und seht

Einleitung:

Wer kennt folgende Situation nicht? Du bist an einem Anlass, lernst neue Leute kennen und früher oder später, landest du beifolgender Aussage: "Heute ist aber so ein richtiger schöner, warmer Tag" oder gerade aktuell "wann wird es wohl schneien?" Wenn uns der Gesprächsstoff ausgeht, bedienen wir uns gerne beim Wetter. Doch mal ganz ehrlich: Wie gerne hast du Smalltalk? Viele Menschen haben Angst vor Smalltalk, finden ihn überflüssig und fühlen sich unwohl, wenn sie ein Gespräch mit jemand Unbekanntem gestalten müssen. Doch Smalltalk ist hilfreich, um am Anfang eines Gesprächs das Eis zu brechen und ein Gespräch erfolgreich zu eröffnen. Das Ziel von Smalltalk ist, ein bisschen mehr über unsere/n Gesprächspartner/in zu erfahren, Gemeinsamkeiten zu finden und in ein weiterführendes Gespräch einzusteigen. Wenn wir bei Google den Suchbegriff "Smalltalk" eingeben, finden wir unzählige Seiten mit Tipps und Tricks wie wir diesen Smalltalk gestalten können.

So steht da zum Beispiel: "Smalltalk ist neben einem guten Händedruck, einem sicheren Auftreten und der richtigen Körpersprache ein guter Start in jede Konversation." Damit die Kommunikation dann auch effektiv gelingt, finden wir natürlich auch diverse Themenvorschläge, die sich für ein Smalltalk Gespräch eignen:

Essen und Trinken | Wetter | Komplimente | Themen zum Setting des Treffens | Beruf und Arbeit

Natürlich gibt es aber auch Themen, welche wir unbedingt vermeiden sollten, um nicht in ein Fettnäpfchen zu treten:

Tod und Krankheiten | Corona | Persönliche Probleme | Religion | Politik | Sexuelle Orientierung

Smalltalk muss jedoch nicht zwingend negativ und mühsam sein, denn aus manchem Smalltalk Gespräch sind gute Freundschaften, lockere Gespräche, ja, sogar Ehen entstanden. Wir sehen also, jedes Smalltalk Gespräch beinhaltet auch die Chance, unser Leben zu verändern und ein solches Gespräch wollen wir uns heute gemeinsam anschauen.

Lebensveränderndes Gespräch

Vor Weihnachten haben wir in der Predigt von Judith gehört, wie sich die Menschen in Israel fragten, wer ist dieser Johannes und was für einen Auftrag hat er. Johannes hat daraufhin auf Jesus, als das Lamm Gottes hingewiesen und an diesem Punkt steigen wir in unseren heutigen Text ein und werden Zeugen eines Smalltalks, welcher das Leben von Menschen verändert. Johannes ist am nächsten Tag mit zwei seiner Jünger unterwegs und da läuft Jesus an ihnen vorbei, was Johannes wieder dazu drängt, folgende Aussage zu machen: Siehe, das ist Gottes Lamm. Die zwei Jünger ziehen die richtigen Konsequenzen aus der Botschaft des Johannes und folgen Jesus nach. Damit ist nicht eine Nachfolge im christlichen Sinn gemeint, wie dies später der Fall sein wird, sondern sie laufen erst einmal einfach hinter Jesus her. Jesus bemerkt diese zwei und beginnt einen Smalltalk mit ihnen. Was sucht ihr? Jesus realisiert, diese zwei Männer laufen mir hinterher und so will er wissen, was sucht ihr? Diese so einfache Frage, die sich auch der Situation heraus fast von selbst ergibt, sind die ersten Wort, welche wir im Johannes Evangelium aus dem Mund von Jesus hören.

Doch hinter dieser Smalltalk Frage steckt eine unglaubliche Tiefe. Für uns, im Rückblick, klingt da bereits sehr viel mehr mit. Man könnte die Frage auch so verstehen. Wisst ihr, was ihr bei mir sucht und was bei mir zu finden ist? Für uns mag deshalb auch die Antwort der zwei oder besser gesagt ihre Gegenfrage, wo wirst du bleiben oder in anderen Übersetzungen steht, wo wohnst du, etwas verblüffend vorkommen. Doch Jesus sagt ihnen, kommt und seht und dadurch bekommt dieses Gespräch eine lebensverändernde Wirkung auf diese zwei Männer und selbst wir können heute, 2000 Jahre später, viel von ihnen für unsere Nachfolge lernen. Das auf den ersten Blick oberflächliche Gespräch, wandelt sich in eine tiefgreifende Konversation, aus der wir vier Punkte für unser Christsein und unsere eigene Nachfolge lernen dürfen.



Die Bereitschaft für Veränderung

Diese zwei Männer sind bereit, Altes und Gewohntes hinter sich zulassen. Sie sind Jünger von Johannes, ziehen mit ihm umher, doch als sie mit Jesus in Berührung kommen, zögern sie nicht und lassen Johannes zurück. Sie geben ihr bisheriges Leben auf, um Jesus nachzufolgen, ohne schon zu wissen was alles auf sie zukommen wird. Sie haben den Mut und sagen, wenn dies das Lamm Gottes ist, wie ihnen von Johannes gesagt wurde, dann sind wir bereit alles hinter uns zu lassen und voll und ganz auf die Karte Jesus zu setzen. Wie sieht das bei dir aus? Bist du bereit, für diesen Jesus alles hinter dir zulassen und alles zu tun was er dir sagen wird oder hängst du noch an deinem bisherigen Leben?

Wenn wir Jesus nachfolgen, dann will er, dass wir bereit sind für Veränderungen. Manchmal bedeutet dies, etwas hinter uns zu lassen, weil es uns nicht guttut. Es bedeutet jedoch immer, dass wir bereit sind, unseren Fokus zu verändern, diesen neu zu setzen und IHN an die erste Stelle unseres Lebens zu stellen. Wir müssen bereit sein, dass zu tun was er uns sagt. In der Schweiz sind wir so stark gewohnt, dass wir immer irgendwelche Sicherheiten haben und an diese Sicherheiten, seien es auch nur pseudo Sicherheiten, klammern wir uns. Doch davon lesen wir nichts in diesem Text: "und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach." So simpel, auf den ersten Blick so naiv – sie sichern sich null ab wohin dieser Jesus geht, ob er wirklich Gottes Lamm ist und wenn ja, was seine Mission auf dieser Erde ist. Ja sie fragen nicht einmal nach was er von seinen Jüngern erwartet und welche Ansprüche er hat. All dies interessiert sie im ersten Moment nicht, weil sie bereit für Veränderungen sind.

Sie lernen diesen Jesus kennen und folgen ihm nach. Wie oft schätzen wir selbst, zuerst die Kosten ab und wägen ab, ob sich diese Nachfolge fürs uns lohnen wird. Wir wollen wissen, was uns die Nachfolge kosten wird, weil wir in einer Zeit leben, in der Verzicht, negativ behaftet ist. Doch Gott sucht nach Menschen die offen sind für Veränderung, die bereit sind, dass ihre Nachfolge sie etwas kosten darf, denn solange wir nicht bereit sind für Veränderung, setzten wir Gott Grenzen. Wir sagen dann, ich bin bereit dies und jenes zu tun, aber nur unter diesen Umständen. Ich will Gott mein Leben geben und tun was er sagt, aber von Adelboden wegziehen, nein, das kommt für mich niemals in Frage. Das ist eine Aussage, die ich hier in unserem Dorf immer wieder höre. Versteht mich richtig, ich will damit nicht sagen, dass wir alle von Adelboden wegmüssen, um Gott zu dienen. Auf gar keinen Fall! Gott braucht Menschen, die sich in diesem Dorf investieren und hier sein Reich bauen, aber indem wir Gott von vornherein Grenzen setzen, nur weil wir nicht bereit für Veränderungen sind, schränken wir ihn ein, so durch uns zu wirken wie er will. Mit solchen Grenzen stellen wir unsere Heimat, unsere Familie und unser soziales Umfeld über Gott.

In Lukas 14,26 sagt Gott: "Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein." Dies sind auf den ersten Blick brutale und harte Worte von Jesus, aber sie zeigen uns auf, dass Jesus nach Menschen sucht, die bereit sind für Veränderungen. Menschen, denen Nachfolge etwas kosten darf, die ihr Leben ihm hingeben und sagen, mach damit was immer du damit machen willst. In unserer Nachfolge sind wir dazu aufgefordert und herausgefordert unser Leben immer wieder Jesus hinzugeben, nicht nur am Anfang unseres Christseins. Auch nach 20 Jahren der Nachfolge, dürfen wir uns über unsere Routine hinwegsetzen, die sich vielleicht in unserer Nachfolge eingenistet hat und Gott fragen was er durch uns tun will und wo wir bereit für Veränderungen sein müssen. Immer wieder müssen wir in unserer Nachfolge dahinkommen, wo wir Gott fragen: in welchen Bereichen in meinem Leben soll ich Altes, Gewohntes und Vertrautes hinter mir lassen und mich auf zu neuen Ufern machen muss. Denn Gottes Wort ruft uns immer wieder zur Veränderung auf, zur Umkehr, zu Busse. Sowohl Johannes der Täufer als auch Jesus selbst und später auch die Apostel, alle haben ihre Verkündigung mit dem Ruf zur Busse, mit dem Ruf zur Umkehr und mit dem Ruf nach einer Bereitschaft für Veränderung begonnen.

Diese Bereitschaft Veränderungen zu zulassen und Gott in unserem Leben wirken zu lassen, nährt sich aus dem zweiten Punkt, den wir aus diesem Text für unsere Nachfolge lernen dürfen.



Die Sehnsucht, bei Jesus zu bleiben

Diese zwei Männer, werden von der Sehnsucht bei Jesus zu bleiben, angetrieben und sind deshalb bereit, Veränderungen in ihrem Leben in Kauf zu nehmen. Dies sehen wir an ihrer Antwort auf die Frage von Jesus: was sucht ihr? Da antworten sie nämlich: Meister, wo wirst du bleiben? Dieses "bleiben" hat eine tiefere Bedeutung als einfach die Frage, nach dem Wohnort von Jesus. Denn das Wort "bleiben" spielt im Neuen Testament, vor allem in den Texten von Johannes, eine sehr wichtige Rolle. Das Wort "bleiben" bezeichnet eine tiefe Verbundenheit von Jesus. In Joh. 6,56 verkündet Jesus: "wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm." Und in seiner Abschiedsrede sagt Jesus zu den Jüngern: "Bleibt in mir, und ich bleibe in euch" Joh. 15,4.

Die beiden Jünger wollten nicht einfach ein unverbindliches Gespräch mit Jesus führen, nicht einfach ein wenig Smalltalk mit Jesus betreiben, sondern sie wollten dahin mitgehen, wo Jesus "blieb", sie wollten ernsthaft und dauerhaft bei Jesus bleiben. Sie verspürten in sich diese tiefe Sehnsucht, dort zu bleiben wo Jesus bleibt und damit nah an seinem Herz zu sein. Jesus erfüllt ihnen diesen Wunsch und lädt sie mit den Worten: "Kommt und seht!" ein. So wie er diese zwei Jünger einlädt, lädt er auch uns ein, doch die Frage ist, haben wir diese Sehnsucht in uns, dass wir bei ihm bleiben wollen – dahingehen wo er hin geht. In unserer Nachfolge sind wir dazu aufgefordert, wie diese zwei Jünger, bei Jesus zu bleiben – ernsthaft und dauerhaft! Christsein heisst nicht, sich unverbindlich ein bisschen mit dem christlichen Glauben einzulassen und zu beschäftigen, sondern Christsein heisst, im Glauben mit dem Gottesslamm Jesus Christus verbunden zu sein. Wer an ihn glaubt, der bleibt mit ihm verbunden.

Diese zwei Jünger haben bereits hier erkannt, was Petrus später in Worte fassen wird. In Johannes 6 lesen wir davon, wie sich viele, die sich eben nur oberflächlich ein bisschen mit dem Glauben auseinandergesetzt haben, von Jesus abwenden, weil sie seine Worte hart finden und nicht ertragen. Jesus fragt seine Jünger daraufhin, was ist mit euch? Wollt ihr auch von mir gehen? In diesem Moment kann Petrus in Worte fassen, was diese zwei Jünger bereits hier verspüren und er antwortet: "Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes."

Was ist deine Motivation in der Nachfolge? Lässt du dich einfach ein bisschen auf das Christsein ein oder wirst du von dieser Sehnsucht, bei Jesus bleiben zu wollen, angetrieben? Er ist es, der Worte des ewigen Lebens hat und ich wünsche mir, dass wir immer wieder neu in uns diese Sehnsucht verspüren, nah bei Jesus sein und bleiben zu wollen.

Das Bedürfnis, Menschen zu Jesus einzuladen

Der nächste Punkt, den wir für unsere Nachfolge lernen können, ist das Verhalten von Andreas. Er wird von der Sehnsucht bei Jesus zu bleiben durchdringt und daraus ergibt sich das Bedürfnis, andere zur Nachfolge von Jesus einzuladen. Andreas kann seine grosse Entdeckung nicht für sich behalten und so geht er, sucht seinen Bruder Simon und als er ihn findet sagt er ihm: "wir haben den Messias gefunden." Andreas ist somit der erste Jünger der Jesus als Messias, als der Gesalbte verkündigte. Doch nicht nur er macht sich auf, aus dem Satz "der findet zuerst seinen Bruder" können wir nämlich schliessen, dass der andere Jünger, sehr wahrscheinlich war es Johannes, der sich in seinem Evangelium nie namentlich erwähnt, ebenfalls losgeht und seinen Bruder Jakobus einlädt. Denn in Markus 1, 16-20 können wir nachlesen, wie Jesus zwei Brüderpaare, Simon/Andreas und Johannes/Jakobus, allesamt Fischer, in seine Nachfolge ruft.

Diese zwei Jünger werden zu Nachfolgern von Jesus und können nicht anders als hinausgehen und verkünden, welche grosse Entdeckung, welche wundersame Begegnung sie gemacht haben. Sie verspüren das Bedürfnis anderen von diesem Jesus zu erzählen und sie verkünden, dass der versprochene Retter, der Messias erschienen ist. Dieser Messias ist heute derselbe wie er vor 2000 Jahren war und auch heute ist es oftmals so, dass ein Mensch der Jesus begegnet, freudestrahlend das Bedürfnis verspürt, anderen Menschen davon zu erzählen. Als langjährige Christen stehen wir jedoch manchmal in Gefahr, dieses Bedürfnis, anderen Menschen von Jesus zu erzählen, zu verlieren. In unserem Alltagstrott verfallen wir allzu schnell in eine Passivität, doch lasst uns nicht vergessen wer dieser Jesus ist.



Korps Frutigland

Wenn wir Leuten von Jesus erzählen, machen wir sie nicht mit irgendeinem Philosophen, der viel Interessantes gesagt hat oder mit einem Wundertäter, der heilen und Sachen in Ordnung bringen kann, bekannt. Nein, wir machen sie mit dem Messias, dem Gotteslamm, das die Sünden der Welt trägt, bekannt. Am Kreuz hat dieser Jesus für unsere Sünden bezahlt und mit der Auferstehung den Tod überwunden und seine Macht offenbart. Wir wollen immer wieder nah an Gottes Herz sein, dort bleiben wo er ist, denn das ist der Schlüssel zu diesem Bedürfnis, anderen Menschen von Jesus zu erzählen. Wenn wir Zeit mit Gott verbringen, unseren Alltag mit ihm teilen, können wir gar nicht anders, als immer wieder den Menschen von Jesus zu erzählen, von all dem, was wir mit ihm erleben.

Wie würde sich unser Dorf verändern, wenn jede/r von uns, einmal in der Woche jemandem von Jesus erzählen würde und wenn von diesen 52 Menschen auch nur einer pro Jahr, Jesus als den Gekreuzigten und den Auferstandenen, den König aller Könige, kennenlernen würde. Es würde unser Dorf, die Menschen um uns prägen und verändern, denn innerhalb von ca. 5 Jahren wären alle Einwohner/innen von Adelboden Christen. Wenn wir dann noch bedenken, dass es bereits mehr Christen in Adelboden hat, als heute hier im Saal anwesend sind, ginge es noch schneller. Ich weiss, es ist nur eine theoretische Rechnung, aber mich ermutigt es dran zu bleiben, denn wir haben nichts zu verlieren, ich selbst muss mir dies auch immer wieder bewusst werden. Es braucht nur den Mut und die Bereitschaft, über seinen Schatten zu springen und dann wirkt Gott durch uns. Dies führt uns zum vierten und letzten Punkt.

Die Verwandlung zu einem neuen Menschen

Wenn wir den Weg der Nachfolge gehen, so verwandelt uns Gott in einen neuen Menschen. Dies sehen wir am dritten Jünger, der in diesem Text auftaucht. Simon Petrus kommt durch seinen Bruder zu Jesus und Jesus sagt zu ihm: "Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heissen, das heisst übersetzt: Fels." Jesus sieht in Simon etwas, was noch nicht ist und er spricht dies aus, weil er in ihm einen neuen Menschen sieht. Denn wer an Jesus als den Erlöser glaubt, bleibt nicht der Alte, sondern wird ein neuer Mensch. Jesus sieht in Simon bereits das, was Petrus für die frühe Christenheit sein wird, ein Fels auf den Jesus seine Gemeinde bauen will. Eine gewaltige Verheissung, die der Fischer Simon Petrus zu diesem Zeitpunkt garantiert noch nicht verstehen kann, aber Gott sieht in ihm, das was er noch nicht ist.

So ist es auch bei uns, Gott hat uns bei unserem Namen gerufen und uns zu seinen Kindern gemacht. Durch seinen Geist verändert er uns von innen heraus, er nimmt unser versteinertes Herz von uns und gibt uns ein neues, fleischnes Herz und einen beständigen Geist. Dadurch verändert er uns, lehrt uns zu lieben, hoffen und glauben. Er ist es, der in uns bewirkt, dass wir Gott bedingungslos vertrauen. Gott lässt uns in seiner Gnade nicht so bleiben wie wir sind, sondern er sieht das Potential, welches in dir und in mir steckt. Dass Gott Sachen in Menschen sieht, die noch nicht sind und sie dadurch verändert, können wir in der Bibel immer wieder sehen, am eindrücklichsten wohl bei Paulus. Er der Christen verfolgt wird zu einem der grössten Lehrer im Neuen Testament. Ist das nicht eindrücklich? Gott lässt uns nicht so wie wir sind, weil er uns liebt und will, dass wir zur vollen Entfaltung kommen. Paulus beschreibt diese Veränderung wie folgt: "Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin." (1. Kor 15, 9+10a)

Es gehört zu unserer Nachfolge dazu, dass wir uns Gott hingeben und er uns in den Menschen verwandeln darf, welcher er in uns sieht. Den der Schöpfer selbst, weiss am besten, was er in uns hineingelegt hat.

Abschluss:

Jeder kann so ein Jünger Jesu werden. Jeder kann kommen wie er ist, mit aller Sünde, mit allen Zweifeln und Sorgen. Doch die gute Nachricht ist, Jesus lässt uns nicht wie wir sind, sondern verwandelt uns in einen neuen Menschen. Diese Verwandlung ist so radikal und tiefgreifend, dass wir über unseren Tod hinaus, in Ewigkeit bei Jesus in Gottes Reich leben werden. Ist dies nicht wunderbar?

Zum Christsein gehört nicht nur die Bereitschaft zu Veränderung, die Sehnsucht bei Jesus bleiben zu wollen und das Bedürfnis, andere Menschen zu Jesus einzuladen, sondern vor allem auch die Verwandlung zu einem neuen Menschen. Das alles tut Gott an und in uns durch seinen heiligen Geist! Amen